

«Der ‹Baum des Lebens› wirkt sofort – im Gegensatz zur ‹Fantasielösung›»

Am 8. März entscheidet das Stimmvolk von Schübelbach über die Pluralinitiative für den Neubau eines Alterszentrums am bestehenden Standort APH Obigrueh. Der Gemeinderat möchte stattdessen einen Neubau auf der grünen Wiese. Mitinitiant Stefan Knobel nimmt Stellung.

Martin Risch

Herr Knobel, am 8. März stimmt das Schübelbacher Stimmvolk darüber ab, ob anstelle des heutigen Pflegeheims Obigrueh das Projekt «Baum des Lebens» erstellt wird. Warum haben Sie, erstmals, seit es diese Möglichkeit gibt, zur Pluralinitiative gegriffen?

Knobel: Die Ereignisse davor in aller Kürze. 11. Juni 2024: Unser Gemeindepräsident schwärmt öffentlich vom «Baum des Lebens». Bis am 28. Juli 2024: Er und die Kommission arbeiten voller Energie an der Abstimmungsbroschüre. 6. August 2024: Alles wird gestoppt. In einer Bananenrepublik können ohne Begründung und Bürgerbefragung 3,25 Mio. Steuergelder in den Sand gesetzt werden. Nicht so in Schübelbach.

Die Gesamtkosten für das Projekt werden 35,5 Mio. Franken betragen. Der Gemeinderat ist der Meinung, das ist zu viel dafür, dass bei der Eröffnung des Hauses bereits wieder Pflegeplätze fehlen werden, und es keine Erweiterungsmöglichkeit gebe. Er möchte auf der grünen Wiese ein grösseres Projekt realisieren. Warum ist das aus Ihrer Sicht keine gute Idee?

Knobel: Dem Gemeinderat folgen, heisst: Bis 2035 finden vierzig pflegebedürftige SchübelbacherInnen weder in unserer Gemeinde noch in der March einen Pflegeplatz. Denn: Im Bezirk fehlen im Jahr 2030 fünfzig, bis 2035 gar einhundertzehn – 110! – Pflegeplätze. Die Fremdplatzierung verursacht diesen Menschen Mehrkosten von zwei bis drei Millionen. Den Gemeinderat kümmern diese menschlichen Schicksale nicht. Damit missachtet er seinen gesetzlichen und gesellschaftlichen Auftrag. Ich nenne es Arbeitsverweigerung.

Wie ist Ihre Meinung zu einer regionalen Lösung, die der Gemeinderat verspricht?

Knobel: Ich bin Fan davon. Nur: Wer meint, ein grosses Pflegeheim zu bauen, sei eine regionale Lösung, versteht weder die Herausforderung noch die Idee des Regierungsrates. Regionale Lösungen ermöglichen eine gemeinsame, kluge Altersversorgung. Es geht also nicht um Grossbauten. Es geht um die regionale Koordination der ambulanten, der stationären und der intermediären Versorgung, also zum Beispiel Wohnen mit Dienstleistungen.

Sie, die Initianten, argumentieren, die Gemeinde zahle insgesamt nur 7,5 Mio. Franken. Wer übernimmt denn den Rest der Kosten?

Knobel: Der Gemeinderat rechnet es vor: Der Betrieb des Alterszentrums verzinst und amortisiert die von den Banken zugesicherte Hypothek von 17,7 Mio. Das Aktienkapital im Umfang von 7,5 Mio. bleibt im Vermögen der Gemeinde. Und 2,8 Mio. kommen vom Kanton. Also bleiben nur noch 7,5 Mio. Und nun verängstigt uns der Gemeinderat mit «dem Risiko eines Konkurses». Das ist lächerlich.

Ihnen schwebt auch vor, dass die nötige Zwischenlösung, ein Provisorium, nach der Fertigstellung des Neubaus weiterbetrieben wird, um ausreichend Pflegebetten zur Verfügung zu haben. Klingt logisch, aber ist das auch machbar und am Ende des Tages wirklich nachhaltig?

Knobel: Diese Idee ist elegant und nachhaltig. Denn dadurch hat Schübelbach genügend Pflegeplätze bis 2040. Auch die March profitiert davon. Das schafft den stressfreien Zeitraum, um kluge regionale Lösungen zu erarbeiten. Selbst finanziell ist es

lukrativ – ist doch der Pflegeplatz pro Jahr mehr als 8000 Franken günstiger, als in einem grossen Pflegeheim. Und: Der Gemeinde können 3,8 Mio. Franken zurückbezahlt werden. Eine Win-win-win-Lösung.

Der Gemeinderat will, wie erwähnt, ein neues Projekt aufgleisen. Warum können die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger Ihrem Vorschlag mehr vertrauen als jenem des Gemeinderats?

Knobel: Der Gemeinderat gleist nun schon seit eineinhalb Jahren auf. Das Resultat: Eine Fantasielösung, frühestens 2035, eher 2037, die ganz sicher nicht günstiger wird. Noch schlimmer: Er lässt bis 2035 vierzig pflegebedürftige BürgerInnen im Regen stehen.

Der «Baum des Lebens» wirkt sofort. Er sichert bis 2040 genügend Pflegeplätze zu günstigen Konditionen. Durch die Idee des Gemeinderates, den Chromenhof einzuzonen, wird das Projekt sogar erweiterbar. Darum bleibt nur ein Ja für den «Baum des Lebens». Wir sind es unseren alten Menschen schuldig.

«Wer meint, ein grosses Pflegeheim zu bauen sei eine regionale Lösung, versteht weder die Herausforderung noch die Idee des Regierungsrates.»

Stefan Knobel
Mitinitiant der Pluralinitiative in Schübelbach, über welche am 8. März abgestimmt wird.



Das Projekt «Baum des Lebens» ging aus einem Wettbewerb hervor. Es sieht einen Neubau am Standort des bisherigen APH Obigrueh in Schübelbach vor. Der Gemeinderat möchte stattdessen ein grosses Zentrum auf der grünen Wiese in der Nähe bauen. Bild: Archiv/zvg

Gemeinderat Schübelbach nimmt Stellung

In einem längeren Fragen-Antwort-Text stellt der Gemeinderat von Schübelbach in einer Medienmitteilung und auf der Gemeindewebseite seine Sicht zur Forderung der Pluralinitiative «Ja zum Neubau Alterszentrum Baum des Lebens» dar. Im Folgenden ein Auszug daraus.

«Ohne den ‹Baum des Lebens› fehlen Schübelbach 2030 21 Plätze, 2035 sind es 37 Pflegeplätze.»

Gemeinderat: Der Mehrbedarf ist unbestritten. Entscheidend ist jedoch die Nachhaltigkeit. Das teure Projekt «Baum des Lebens» schafft nur 40 Plätze. Gleichzeitig fallen 24 weg – der Nettoeffekt von plus 16 ist gering. Bereits bei der Eröffnung ist das neue Alterszentrum zu klein und nicht erweiterbar. Es löst das Problem nur kurzfristig und blockiert eine langfristige Lösung.

Gemäss Initianten ermöglicht «die Zwischenlösung 15 Jahre lang äusserst günstige Pflegeplätze und kann weiter betrieben werden.»

Gemeinderat: Das Provisorium ist im Projekt «Baum des Lebens» für eine Nutzungsdauer von zwei bis vier Jahren ausgelegt. Für einen Langzeitbetrieb muss das Projekt angepasst und allenfalls neu bewilligt werden. Dazu gehören Investitionen in die Infrastruktur, für Parkplätze, Aussenräume, Küche etc., wodurch es seine angebliche Kostenvorteilhaftigkeit verliert.

«Durch den Vorschlag des Gemeinderats, den ‹Chromenhof›

einzuzaun, wird das Alterszentrum ‹Baum des Lebens› in absehbarer Zeit ausbaufähig.»

Gemeinderat: Die Einzonung des Gebiets «Chromenhof» wurde für einen Neubau zugesagt, nicht als Reserve. Eine Abfolge von Provisorium auf der Sigristenwiese, Abriss des APHO, Neubau und späterer Erweiterung auf dem «Chromenhof» ist planerisch und wirtschaftlich unrealistisch.

«Mit dem Alterszentrum ‹Baum des Lebens› beginnt die regionale Zusammenarbeit sofort.»

Gemeinderat: Das Projekt «Baum des Lebens» sieht Eigenständigkeit und keine Zusammenarbeit vor. Dass es eine Zusammenarbeit braucht, haben die Gemeinden realisiert und werden in Kürze eine gemeinsame Erklärung unterzeichnen. Das neue Gesetz über soziale Einrichtungen (SEG) ist in der Entstehung. Der Neubau kann sich der neuen Gesetzgebung anpassen. Das fix geplante Projekt «Baum des Lebens» kann dies nicht.

«Was nützt der perfekte Standort, wenn er zu spät kommt?»

Gemeinderat: Der Bau auf «grüner

Wiese» ist wesentlich schneller und günstiger umsetzbar als auf dem verwinkelten Grundstück am alten Standort. Ob der «Baum des Lebens» rechtzeitig realisiert werden kann, ist zudem unsicher. Einsprachen oder Mehrkosten würden Verzögerungen nach sich ziehen. In der Zwischenzeit würde das APHO seine Betriebsbewilligung verlieren und 24 Pflegeplätze würden wegfallen – eine untragbare Situation für Bewohner und Personal.

«Einsprachen? Hat der Gemeinderat Angst vor der eigenen Bevölkerung? Eine Einzonung in zehn Jahren wäre denselben Gefahren ausgesetzt.»

Gemeinderat: Die Erfahrung zeigt, dass vor allem grosse Projekte kaum ohne Einsprachen bleiben und Vorhaben Monate hinauszögern können. Zudem: Der Gemeinderat möchte nicht erst in zehn Jahren, sondern in diesem Jahr die Einzonung vorbereiten.

«Die Gemeinde investiert nicht wie suggeriert 35,5 Mio. Franken, sondern nur 7,5 Millionen.»

Gemeinderat: Tatsächlich investiert die Gemeinde 15 Mio. Franken und

übernimmt zusätzlich eine Bürgschaft für weitere 17,7 Mio. Franken Fremdkapital (Preisstand aus dem Jahr 2023, ohne Teuerung). Der Aktienanteil von 7,5 Mio. ist gebundenes Vermögen und von der steuerbefreiten AG gibt es keine Dividende. Zusätzlich haftet die Gemeinde für den gesamten Kredit.

«Die Kosten pro Pflegeplatz liegen im schweizerischen Mittel.»

Gemeinderat: Durch die Tiefgarage, das breit gefächerte Angebot und die komplexe Bauweise entstehen überdurchschnittlich hohe Baukosten pro Pflegeplatz, diese liegen über dem schweizerischen Mittel. Diese Kosten wären bei einem grösseren, frei planbaren Neubau ohne Provisorium (3,8 Mio. Franken) deutlich tiefer.

«Durch das Alterszentrum ‹Baum des Lebens› müssen pflegebedürftige Schübelbacherinnen und Schübelbacher nicht in andere Gemeinden oder Kantone ausweichen. Somit sind sie nicht gezwungen, jedes Jahr mindestens zusätzliche 10 800 Fr. für den Pflegeheimaufenthalt auszugeben.»

Gemeinderat: Heute sind weniger als

die Hälfte der Bewohnenden in der «Obigrueh» Einheimische. Die Heimtaxen im APHO sind in den kleinen Zimmern günstig. Bei einem Neubau müssen diese angehoben werden. Weil die Abschreibungen hoch sind, werden sie höher sein als bei den benachbarten Institutionen.

«Eine gemeinnützige AG ist das Richtige. [...] Ein kompetenter VR ist in spätestens zwei Monaten installiert.»

Einen Verwaltungsrat zu bestimmen, kann in der Tat zeitnah umgesetzt werden – sofern sich genügend fachlich geeignete und langfristig motivierte Personen zur Verfügung stellen. Im Moment geht es aber noch nicht ohne die Politik. Das Aufgabengebiet ist umfangreich (Bau, Pflege, Finanzen etc.) und die finanziellen Risiken sind gross. Wir als Gemeinde müssen uns bewusst sein: Wenn mit einem Bau gestartet wird, gibt es kein Zurück mehr. Egal, was es am Ende kostet. Aktuell sieht man gerade beim Spital Wetzikon, was passiert, wenn während des Baus das Geld ausgeht. Dort zeichnet sich ein Konkurs der AG ab (siehe NZZ vom 3. Feb. 2026).

Gemeinderat Schübelbach